

Diese Thesen sind bei der Reformationssynode der Kirchenkreise und Kirchenbezirke im Saarland entstanden. Sie fand im März 2017 auf dem Campus der Universität des Saarlandes statt. Superintendent Christian Weyer hat die Thesen zusammengefasst.

In der Steuerungsgruppe, die das Jubiläum im Saarland geplant, wurden sie überarbeitet und ergänzt. Die Thesen sollen nun in den Kirchengemeinden im Saarland diskutiert werden.

Geschäftsstelle Reformationsjubiläum im Saarland
Talstraße 44, 66119 Saarbrücken, Tel. 0681 - 53081
reformation2017@evks.de

www.reformation2017-saar.de



Thesen

der Reformationssynode im Saarland 2017

1. Die Evangelische Kirche hat ihren Grund in Jesus Christus und die Bestimmung, Zeichen des Reiches Gottes zu sein.
2. Die Evangelische Kirche versteht sich als *ecclesia semper reformanda*, als eine Kirche, die sich ständig fragt, ob sie ihrer Bestimmung und ihrem Auftrag noch gerecht wird. Ihre äußere Gestalt und ihre Ordnungen sind geschichtlich gewachsen und jederzeit veränderbar.
3. Die Evangelische Kirche wird nicht auf den Erhalt bisheriger Strukturen und Ordnungen pochen, sie wird es in der Diskussion um die Zukunft auch wagen, ihre bisherige Existenzform in Frage zu stellen. Dabei wird es keine Denkverbote geben.
4. Die Evangelische Kirche wird in den anstehenden Veränderungen neu lernen müssen, auf das Evangelium zu vertrauen. Sie wird sich künftig nicht mehr selbst qua Struktur tragen können. Sie wird sich neu von ihrem Auftrag tragen lassen müssen.
5. Auf allen Ebenen wird die Evangelische Kirche die Frage nach den Prioritäten neu und dringlich stellen: Welche Aufgaben wird sie auch in Zukunft übernehmen, welche wird sie aufgeben und welche neuen Aufgaben stellen sich ihr?
6. Die Evangelische Kirche ist mit ihrem Handeln an die von Gott geliebte Welt gewiesen und kommt ihrer Bestimmung durch darstellendes und wirkendes Handeln nach. Gottesdienstliches Handeln (Verkündigung, Taufe, Abendmahl) und wirkendes Handeln (Bildung, Gerechtigkeit, Hilfe) sind nicht voneinander zu trennen.
7. Die Relevanz der Evangelischen Kirche ist nicht per se vorhanden, sie muss sich aus ihrem konkreten Dasein, aus ihren Worten und Taten, jeden Tag neu erweisen.
8. Die Evangelische Kirche muss vor Ort präsent sein - mit transparenter personaler und lokaler Struktur.
9. Die Evangelische Kirche geht auf die Menschen zu und sucht sie in ihrer Lebenswelt auf.
10. Die Evangelische Kirche der Zukunft wird kleiner und konzentrierter sein, aber in der Konzentration ist ein klares Profil zu erkennen. Die Evangelische Kirche kreist um Gott, und nicht um sich selbst.
11. Die Gottesdienste der Evangelischen Kirche sind nicht die Abarbeitung eines liturgischen Programms, sondern Widerhall der Liebe Gottes und Ausdruck der Gegenliebe der Gottesdienstfeiernden.
12. Die Evangelische Kirche feiert eine Vielfalt von Gottesdienstformen, die für unterschiedliche Milieus interessant sind. Sie achtet aber auch darauf, dass die Gemeinde sich als Einheit in der Vielfalt begreift.
13. Die Evangelische Kirche reduziert Angebote, die nicht mehr tragen, und eröffnet die Möglichkeit, sich an zentralen Orten in größerer Zahl als Gemeinde zu versammeln und neuen Mut aus der größeren Gemeinschaft zu schöpfen.
14. Die Aufgabe der Evangelischen Kirche besteht weniger in der flächendeckenden Versorgung, als im exemplarischen, symbolwirksamen Handeln.
15. Die Evangelische Kirche entwickelt eine Vielfalt von Gemeindeformen – von der Parochialgemeinde bis zur Profilgemeinde.
16. Die Christinnen und Christen der Evangelischen Kirche bleiben nicht unter sich und sind sich nicht selbst genug, sie verstehen sich als das Salz in der Suppe des gesellschaftlichen Lebens.
17. Die Evangelische Kirche treibt eine Theologie, die im Leben trägt und die sich auch außerhalb der Kirche als (mit-)tragend erweisen kann.
18. Die Gemeinden der Evangelischen Kirche arbeiten theologischer und die Theologinnen und Theologen der Evangelischen Kirche denken praktischer – am besten zusammen.
19. Die Evangelische Kirche versteht sich als Dialogpartnerin und Mitwirkende in gesellschaftlichen Prozessen und nicht als Hüterin „der“ Wahrheit.
20. Die Evangelische Kirche achtet andere weltanschauliche und religiöse Überzeugungen und bemüht sich um einen ernsthaften und ergebnisoffenen Dialog. In diesen Dialog bringt sie ihre Glaubensüberzeugungen mit Respekt und Achtung Andersdenkender ein.
21. Die Evangelische Kirche sieht die Menschen als Ebenbilder Gottes an. Deshalb setzt sie sich ein für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, damit jeder Mensch in dieser Welt das Recht und die Möglichkeit zum Leben hat.
22. Die Evangelische Kirche versteht sich als Anwältin derer, denen Unrecht und Gewalt angetan wird. Sie setzt sich ein für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben – lokal denkend und weltweit handelnd.